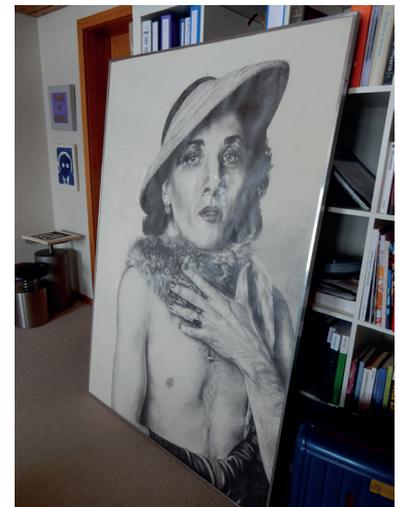


## OUTSIDER ART – H. R. FRICKERS KUNSTSAMMLUNG

Frickers rege Teilnahme im internationalen Netzwerk der Mail Art, in dem er auch als Organisator von Mail Art-Shows auftrat, ließ eine umfangreiche Sammlung von Mail Art entstehen, die der Künstler größtenteils Mitte der 1990er-Jahre dem Museum für Kommunikation in Bern überlassen hat. In den letzten vier Jahrzehnten sammelte Fricker parallel dazu auch Kunst, die außerhalb des Netzwerks der Mail Art entstanden war. Neben Namen von bekannten Schweizer Künstlerinnen und Künstlern wie Muda Mathis, Roman Signer, Walter Pfeiffer oder Hugo Suter, die er persönlich kennt oder kannte, sind auch Namen wie Joseph Beuys, Jochen Gerz oder Jenny Holzer in seiner Sammlung vertreten. Seine Kunstsammlung liefert Anhaltspunkte über die Interessen des Schweizer Künstlers. Man ist geneigt, in seiner Tätigkeit als Sammler ein Konzept zu erkennen, das sowohl von persönlichen Beziehungen geprägt ist als auch seine Vorliebe für Werke offenbart, die sich durch die Konzeption oder den Einsatz von sprachlichen Elementen auszeichnen – Merkmale, die auch für sein eigenes Kunstschaffen von Bedeutung waren und sind. In dem 2017 erschienenen Dokumentarfilm *Walter Pfeiffer – Chasing Beauty* präsentiert Fricker die großformatige Bleistiftzeichnung des Künstlers Walter Pfeiffer *Andreas* von 1973 (Abb. 141), die ein Mann mit feminin anmutenden Accessoires zeigt. Über diese Kostümierung thematisiert das Bild ein Spiel mit Geschlechterrollen.<sup>1</sup> Nach Frickers Empfinden visualisiere es gekonnt die Rollenflexibilität, die für ihn bis heute ein zentrales Thema darstelle, weshalb er diese Arbeit unbedingt für sich hatte erwerben müssen, wie er im Film erzählt.

Daneben besitzt Fricker auch einige Werke des in der Ostschweiz bekannten Außenseiterkünstlers Hans Krüsi (1920–1995). Frickers Sammlung beinhaltet eine Vielzahl an Werken von sogenannten Außenseitern. Unter dem Begriff Außenseiterkunst wird Kunst zusammengefasst, die von gesellschaftlichen



**Abb. 141]** Walter Pfeiffer, *Andreas*, 1973, Bleistift auf Papier, 200 x 120 cm, Privatsammlung H. R. Fricker.

Hoefert, Ute Christiane, Rollenflexibilität und Demokratisierung in der Kunst. Der Konzeptkünstler, Mail Artist und Networker H. R. Fricker (Art & Photography 1, ed. by B. Gockel), Heidelberg: arthistoricum.net, 2021. DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.845>, e-ISBN: 978-3-948466-87-9

Außenseitern oder von Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Beeinträchtigung außerhalb des gängigen Kunstsystems stammt, die – ohne sich am Mainstream zu orientieren und nicht gezielt für den Kunstmarkt zu schaffen – autodidaktisch künstlerisch arbeiten. Ein Blick auf Frickers Sammlung von Außenseiterkunst lässt erkennen, dass diese Kunst für keine bestimmte Stilrichtung steht. Unter dem Schirm des schwammigen und umstrittenen Begriffs Außenseiterkunst,<sup>2</sup> der aus dem Englischen übersetzt durch die Publikation *Outsider Art* des englischen Kunsthistorikers Roger Cardinal 1972 bekannt wurde, finden sich bisweilen auch naive Kunst und Folk Art. Außenseiterkunst bzw. Outsider Art kann als ein Verlegenheitsbegriff verstanden werden, den Cardinal als Äquivalent zu dem exklusiv vom Künstler Jean Dubuffet (1901–1985) und seinen Nachfolgern genutzten Begriff Art Brut gebrauchte.<sup>3</sup> Art Brut geht auf die von Jean Dubuffet angelegte Kunstsammlung zurück.<sup>4</sup> In seiner Sammeltätigkeit fokussierte sich Dubuffet auf Künstlerinnen und Künstler, von denen er glaubte, folgende Merkmale bei ihnen feststellen zu können:

„[...] fehlende künstlerische Ausbildung, keine gesellschaftliche Anpassung, Gleichgültigkeit gegenüber jeglicher Anerkennung und Kommerzialisierung, Tätigkeit in Einsamkeit und Verborgenheit, Verwendung bescheidener technischer Mittel, glühende geistige Anspannung, ungebremster Erfindungsgeist, Rausch und totale Freiheit und Unschuld des künstlerischen Ausdrucks“.<sup>5</sup>

Hieraus liest sich eine Suche des Künstlers nach einer Authentizität in der Kunst, die sich entgegen intellektueller und verkopfter Kunst vornehmlich durch Unmittelbarkeit und Unverfälschtheit auszeichnen sollte. Diese Suche findet sich auch Anfang des 20. Jahrhunderts bisweilen bei den Expressionisten, insbesondere bei den Mitgliedern der Künstlergruppe *Die Brücke*, die in ihrem Manifest erklärten: „[...] Jeder gehört zu uns, der unmittelbar und unverfälscht wiedergibt, was ihn zum Schaffen drängt“. Dubuffet interessierte sich darüber hinaus für die *Bildneri der Geisteskranken*, wie der Titel des 1922 erschienenen Buches des Psychiaters und Kunsthistorikers Hans Prinzhorn lautete.<sup>6</sup> Das Buch wie auch die von Prinzhorn eigens angelegte Sammlung von Bildern Geisteskranker kannte Dubuffet.<sup>7</sup> Ein Jahr zuvor, 1921, hatte Walter Morgenthaler, wie Prinzhorn ebenfalls Psychiater, über Adolf Wölfli, der 1885 in die Irrenanstalt Waldau bei Bern kam und dort 1899 zu zeichnen anfang, das Buch *Ein Geisteskranker als Künstler* veröffentlicht und damit erstmals einen Geisteskranken zum Künstler erklärt. Diese beiden Publikationen wurden über die Psychiatrien hinaus bekannt und beeinflussten die Kunst der Avantgarde.

Zudem werden sie in den meisten Publikationen zum Thema Art Brut und Outsider Art erwähnt. Als Art Brut-Künstlerinnen und -Künstler werden Personen bezeichnet, deren Werke sich in der von Dubuffet nach dem Zweiten Weltkrieg angelegten Sammlung befinden und die von Dubuffet und seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern zu Art Brut-Kunstschaffenden erklärt wurden. Wer ein Outsider Artist ist, wird dagegen häufig allein über das Heranziehen der Biografien bestimmt, sodass schwierige Lebensabschnitte und Psychotherapien bisweilen als Argumente dienen. Dabei werden Künstlerinnen und Künstler manchmal zu Outsidern ernannt, für die andere Bezeichnungen eventuell treffender wären, womöglich um von dem für Außenseiterkunst mittlerweile spezialisierten Markt profitieren zu können. Wenngleich sich ein eigener Kunstmarkt für Outsider Art etabliert hat, produzieren die Künstlerinnen und Künstler, die als Outsider gehandelt werden, in der Regel ohne Leistungsdruck und häufig unter Verwendung einfacher Materialien. Im Gegensatz zu den Kunstrichtungen Pop Art, Minimal Art oder Konzeptkunst, in denen mehrheitlich die persönliche Handschrift in den Hintergrund rückte, bekundet die Kunst der Außenseiter oftmals gerade eine subjektive Auffassung, bei der innerste Gedanken teilweise ohne Tabus verbildlicht werden.

Frickers Sammlung von Außenseiterkunst zeichnet sich durch ihre spezielle Fokussierung auf Werke von Menschen mit vornehmlich geistiger Behinderung aus, die in geschützten Institutionen arbeiten und teils leben und die auf die Hilfe von anderen angewiesen sind. Er selbst verwendet für diese Kunst den Begriff Co-Kunst, der für ihn weniger ausgrenzend ist und zugleich darauf verweist, dass diese Kunst oftmals ohne die Unterstützung anderer nicht entstehen könnte; sie sind auf Unterstützung und auf die Bereitstellung von Raum und Materialien angewiesen. Dabei wird allein über die zur Verfügung gestellten Materialien in gewisser Weise Einfluss auf ihr Schaffen genommen. Zudem arbeiten sie nicht allein für sich, sondern sind in der Regel in einer Ateliergemeinschaft tätig. Frickers spezielles Engagement für künstlerisch talentierte Menschen mit einer geistigen Behinderung reicht über seine Sammeltätigkeit hinaus. Als 2004 dem Trogener Adventsmarkt als Anerkennung und Würdigung für die Förderung des Standortes Appenzell Ausserrhoden der Standortmarketingpreis zugesprochen wurde, der jeweils eigens für die Preisträgerin oder den Preisträger entworfen wird, konzipierte Fricker, der bereits im Vorfeld Standortmarketingpreise für die Region entwickelt hatte, den Preis für den Adventsmarkt. In den Jahren 2000 bis 2009 entwarf Fricker jeweils ein Kunstwerk als Preis für die durch die Kommission Standortmarketing der Stiftung Wirtschaftsförderung ausgezeichnete Person.<sup>8</sup> Der Adventsmarkt wurde 1986 von seiner Frau, Verena Fricker, ins Leben gerufen und findet seither jährlich am zweiten

Samstag im Dezember für einen Tag auf dem Landsgemeindeplatz in Trogen statt. Mit der Gründung des Marktes richtete sich Verena Fricker an Ostschweizer Institutionen, in deren Werkstätten Produkte von Menschen mit Behinderungen produziert werden. Auf dem Markt werden ausschließlich Produkte verkauft, die in diesen Institutionen hergestellt werden. Damit schuf Verena Fricker eine zentrale Plattform für die Werkstätten und die dort arbeitenden und teilweise auch lebenden Menschen. Für Verena Fricker diente der Markt dem Zweck, Sichtbarkeit für das Leben und Arbeiten dieser Menschen zu schaffen, die oftmals aufgrund ihrer Beeinträchtigungen von der Gesellschaft ausgegrenzt werden und häufig in den Werkheimen unter sich bleiben. Menschen mit Behinderungen verstärkt in die Gesellschaft einzubeziehen, war ein zentrales Ziel, das Verena Fricker mit der Gründung des Trogener Adventsmarktes verfolgte. Begonnen 1986 mit neun Institutionen, ist der Markt über die Jahre auf etwa fünfzig Institutionen angewachsen und wurde zum Vorbild des 1991 gegründeten Badener Adventsmarktes.<sup>9</sup> Nach Bekanntgabe des Standortmarketingpreises Appenzell Ausserrhoden für den Adventsmarkt Trogen 2004 entwickelte Fricker als Preis die Idee, für die Kunst von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung einen Kunststand sowie einen Kunstpreis mit Versteigerung und Ausstellung in den Markt zu integrieren (Abb. 142). Seit 2005 ist der von Fricker entwickelte Preis fester Bestandteil des Marktes. In diesem Engagement des Künstlers zeigt sich abermals sein Interesse für eine Kunst als Kommunikations- und „Lebensmittel“,<sup>10</sup> da sich die Menschen mit Behinderungen, deren Arbeiten am Kunststand präsentiert und zum Verkauf angeboten werden, häufig sprachlich nur erschwert oder gar nicht mitteilen können. Das Zeichnen und Malen eröffnen ihnen eine Möglichkeit, mit anderen in Kontakt zu treten. Darüber hinaus zeigen ihre Bilder Themen, die sie beschäftigten und die für sie von zentraler Bedeutung sind.



**Abb. 142]** Trogener Kunstpreis, 2006, Holzstuhl mit eingelassenem Emailschild, 3,5 x 15 cm, vgl. 8.35.

2018 haben Verena und H. R. Fricker ihre Kunstsammlung inventarisiert. Die Liste ihrer Sammlung von Kunst von Menschen mit Behinderungen umfasst sechzig Namen und über hundertvierzig Werke. Zum Anlass des zehnjährigen Bestehens des von Fricker ins Leben gerufenen Kunstpreises für talentierte Menschen mit Behinderung zeigte die Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell vom 29. November 2015 bis zum 10. Januar 2016 die Ausstellung *Ganz ganz viel Chreeefftee* und seit der feierlichen Eröffnung am 4. Juli 2019 beherbergt das Gruppenhaus Müllersberg in Heiden 85 Werke aus Frickers sogenannter Co-Kunst-Sammlung. Diese Kooperation veranlasste den Künstler dazu, das Gruppenhaus zum Kunsthaus zu erklären ([www.kunsthausemuellersberg.ch](http://www.kunsthausemuellersberg.ch)).